

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: Monat 1.20, 3 Monate 3.50, 6 Monate 6.50, 1 Jahr 12.00. Einzelhefte 10 Pf. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und Bildzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 78 | Altensteig, Donnerstag, den 4. April 1940 | 63. Jahrgang

Deutsche Wirtschaft im Kriege

Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Nichts kennzeichnet besser als dieses Clauswitzsche Wort die Kriegsführung unter Adolf Hitler, genau so wie umgekehrt nichts kennzeichnender für die Vertrennung seines eigentlichen Sinnes war als die deutsche Kriegsführung im Weltkriege. Damals faßte man dieses Wort so auf, als müsse mit Kriegsausbruch alle Politik aufhören und nur die militärische Kriegsführung bestimmend sein. Heute ist Deutschland überaus militärisch ebenso überlegen wie 1914, aber diese militärische Stärke wird heute nicht nach irgend einem schematischen Plan, sondern nach den politischen Gegebenheiten eingeleitet. Der Erfolg ist die völlige Bewirtung unserer Gegner, die alle ihre Pläne gestört sehen. Einmal war England der Meister der politischen Kriegsführung, heute ist es Hitler, der die Schachzüge tut und seine Gegner immer wieder matt setzt, wie es eine dänische Zeitung ausdrückt. Ein solcher überlegener Schachzug war in den beiden letzten Kriegswochen der finnische Friedensschluß, der russisch-iranische Handelsvertrag, der Telex-Besuch in Rom, vor allem aber die Zusammenkunft zwischen Mussolini und Hitler auf dem Brenner nach der vorangegangenen Konferenz der Außenminister, auch die Veröffentlichung des Weisbühnes mit den polnischen Dokumenten.

Die englische Hoffnung ist nach den politischen und militärischen Schlappen der letzten Wochen zu einer Frage der Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik geworden. Flugzeuge zu fertigen ist an sich nicht schwer. Aber Flugzeuge in dem Umfange zu fertigen, wie es ein moderner Krieg von längerer Dauer erfordert, das ist eine Frage der Wirtschaftsorganisation, die weit über die Kräfte einzelner privater Unternehmungen hinausgeht. Der Luftkrieg legt geradezu eine staatliche Lenkung der Wirtschaft voraus. Wir haben diese staatliche Lenkung seit Jahren. Und wir haben sie auch dazu benutzt, um unsere Wirtschaft, in erster Linie selbstverständlich die Wehrwirtschaft, auf einen technischen, organisatorischen und kostenmäßigen Leistungsstand zu bringen, der unerreicht in der ganzen Welt dasteht. Wir sehen diese Kriegswirtschaft, insbesondere die Flugzeugindustrie, geknüpft auf breite Basis einer seit Jahren ständig mehr produzierenden Volkswirtschaft. Man braucht nur die Berichte der großen Industrieunternehmen in den letzten beiden Wochen, wie der Vereinigten Stahlwerke, von Siemens, der Thyssen AG., von der Feldmühle und Waldhof zu lesen, die alle auch für 1939 von erheblich gesteigerten Umsätzen zu berichten wissen, oder die Berichte der großen Banken, die übereinstimmend im Zeichen eines starken Anstiegs der Spareinlagen stehen, um die breite Tragfähigkeit der deutschen Produktionswirtschaft zu erkennen. Auch Vorgänge, wie die Konzernvereinfachung bei der Deutschen Erdöl AG. (DEA), oder der Austausch von Braunkohle und Steinkohle zwischen den Hermann-Göring-Werken, Harpen und den Anhaltischen Kohlenwerken, sind nichts weiter als organisatorische Maßnahmen zur Stärkung und Sicherung der deutschen Produktionskraft. Schließlich zeugt auch der direkte Exportumsatz von 30 Millionen RM. gegen 39 Millionen RM. im Vorjahr auf der Leipziger Messe trotz des Fehlens der überseeischen Käufer und des Ausfalles der Technischen Messe sowie der große Erfolg der Wiener Messe für die Stärke der deutschen Wirtschaft. Diese Wirtschaft ist seit Jahren auf stärkste Lenkung durch den Staat nach den politischen Erfordernissen ausgerichtet. Sie hat zehnmal mehr in den vergangenen Jahren investiert als die englische. Und sie sollte nun im Kriege der Wirtschaft unserer Gegner unterlegen sein, nur weil es ihr hier und da an Rohstoffen fehlen könnte? Törichte Hoffnungen. Allein die Metallpreise des deutschen Volkes wert eine deutliche Antwort bringen. Die Ernennung Dr. Todts zum Minister für Bewaffnung und Munition aber zeigt am besten, zu welchen Anstrengungen Deutschland entschlossen ist.

Und die englische Wirtschaft? Sie hat angeblich alle Rohstoffe zur Verfügung. Was nützen ihr aber diese, wenn sie irgendwo im Empire lagern und nicht in den Hallen der Produktionswerke. Noch dazu, wenn diese Wirtschaft mitten in einem Umbau steht, der ihr um so schwerer fallen muß, als er angeblich allen "Idealen" und allen laut verkündeten "Kriegszielen" geradezu ins Gesicht schlägt, nämlich im Umbau von der liberalen zur staatlichen Wirtschaft. Auf beiden Seiten, beim Staat sowohl als bei der Wirtschaft, fehlt es an jeder Erfahrung für diese Umstellung, deren Schwierigkeiten wir am besten kennen, weil wir sie längst hinter uns haben. Dazu kommen die alten Fehler der englischen Volkswirtschaft, die seit Jahren belastet ist durch zu hohe Kosten, ungenügende Ausfuhr und in letzter Zeit oben-drein noch durch die Schwäche des Pfundes, den Devisenmangel und die Verpflichtung, auf zahlreichen Gebieten für den französischen Bundesgenossen mitzuproduzieren. Das sind Umstellungen und Veränderungen, die schon in normalen Zeiten größte Schwierigkeiten herbeiführen würden, wie viel mehr jetzt, wo unter dem Druck des Krieges alles überhastet vor sich gehen muß. Der Sturz des Kabinetts Daladier ist der deutliche Beweis, wie stark die Reibnagen sein mü-

Parlamentarisches Theater in London

Rabinettsänderungen sollen gesteigerte Aktivität vortäuschen

Amsterdam, 3. April. Im Zuge der von Chamberlain mit großem Vorlärm verkündeten "Blodade-Berücksichtigung" hat man es in London für nötig befunden, wieder einmal eine Umgruppierung des sogenannten Kriegskabinetts vorzunehmen. Es soll offenbar der Anschein einer größeren Aktivität damit erweckt werden. Gleichzeitig will man sich einiger Kabinettsmitglieder entledigen, die dem Oberkriegsminister Churchill in seinem Streben nach völlig unbeschränktem Einfluß im Wege standen.

Das Kriegskabinett wird durch den Rücktritt des Ministers für Koordination der Verteidigung Lord Chatfield von neun auf acht Mitglieder herabgesetzt. Dafür übernimmt Churchill als "See- und Luftminister" der drei Waffengattungen (Marine, Heer, Luftwaffe) den Vorsitz über einen Ausschuß der Minister der drei Wehrmachtsteile, der in regelmäßigen Sitzungen mit dem Chef der Generalstabsabteilung zusammentreten wird, um dem Kriegskabinett Vorschläge betreffend die allgemeine Kriegsführung zu unterbreiten. Gleichzeitig bleibt Churchill Erster Lord der Admiralität, während zum Luftfahrtminister der bisherige Vordienststellenbesitzer Sir Samuel Hoare ernannt wurde.

Einigermassen belustigt wird man den neuen Aufstieg Churchills vom Kriegsheer zum Oberkriegsminister zur Kenntnis nehmen. Der krasse Lügner WC. hat es glatt verstanden, den bisherigen Luftfahrtminister Kingsley Wood kaltzustellen, obwohl Churchills Waffe, die Marine, bestimmt nicht mehr "Erfolge" aufzuweisen hat als die Luftwaffe. Aber im Schwindeln war WC. dem Luftfahrtminister Kingsley Wood um einige Kajantagen voraus.

Der Wehrmachtsbericht

Neuer Angriff auf britische Seestreitkräfte in Scapa Flow Mehrere Schiffe durch Bombentreffer bezw. Bombeneinschläge in nächster Nähe beschädigt

Berlin, 3. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront stellenweise regere Spähtruppentätigkeit.

Berlin, 3. April. Im Rahmen der Aktion für die geistige Betreuung der Hitlerjugend, die Reichsleiter Rosenberg im Auftrag des Ministerrats für die Reichsverteidigung durchführt, sprach am Mittwoch früh Generalfeldmarschall Göring zur deutschen Jugend. In passenden und mitreißenden Worten schilderte er den Jungen und Mädchen die weltgeschichtliche Größe dieser Zeit und die Pflichten, die der deutschen Jugend in dem entscheidenden Betretungskampf unseres Volkes erwachsen. Er erinnerte an das wechselvolle Schicksal Deutschlands in den letzten Jahrzehnten, an den ruhmreichen Heldenkampf im Weltkrieg und den schmachvollen Sturz in tiefste Not und bitterstes Elend im Jahre 1918 und schließlich an die führende Tat des Führers, der durch die nationalsozialistische Bewegung die Volksgemeinschaft geschmiedet und ein Reich der Größe, Kraft und Herrlichkeit geschaffen hat. Jetzt gilt es, dieses Werk des Führers gegen den Haß und den Vernichtungswillen der Feinde nach

zu vollenden, denn er erfolgte nicht zuletzt deswegen, weil England einen noch gefährlicheren Ministerpräsidenten in Frankreich brauchte. Herr Reynaud ist berufen, die englische Geißel auch über der französischen Wirtschaft zu schwingen. Und mit dieser Wirtschaft hoffen unsere Gegner uns produktionsmäßig niederzukonkurrieren zu können. Schlechte Politik, kann man da nur sagen.

Nun droht England offen, die Rechte der Neutralen über Bord zu werfen. Wenn man das überhaupt noch Politik nennen kann, dann höchstens eine Politik der Verzweiflung. Das aber bedeutet die endgültige Bankrotterklärung der politischen Kriegsführung in England. Kriegsausweitung um jeden Preis — das ist ein verzweifelttes Mittel. Dahinter steht das Eingeständnis der eigenen Unfähigkeit, also Schwäche und nicht Stärke. Wenn aber Adolf Hitler in Deutschland dafür sorgt, daß diesmal wirklich "der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist", dann steht dahinter die geistige Stärke von mehr als 80 Millionen Deutschen. Sie wird England auch im Kampf der Fabriken niemals überwinden können.

Am 2. April wurde die Luftaufklärung über der gesamten Nordsee, der englischen Ostküste bis zu den Schottland-Inseln und über Ostfrankreich fortgesetzt. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug mußte nach einem Luftkampf mit drei britischen Jägern auf See notlanden. Die Besatzung wurde von einem anderen deutschen Aufklärungsflugzeug aufgenommen.

In den Abendstunden wurden erneut britische Seestreitkräfte in Scapa Flow angegriffen. Obwohl die Wetterlage ungünstig und die Abwehr sehr stark war, gelang es, mehrere Schiffe durch Bombentreffer bezw. Bombeneinschläge in nächster Nähe zu beschädigen.

Im Westen kam es an verschiedenen Stellen zu Luftkämpfen. Dabei wurden drei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Zwei Linienfahrzeuge beschädigt

Amerikan. Zeitungen zum erneuten Angriff auf Scapa Flow

Washington, 4. April. Die heutigen Zeitungen "Washington Post" und "Times Herald" bringen auf der ersten Seite Meldungen über den neuen deutschen Luftangriff auf Scapa Flow und berichten über die schwere Beschädigung zweier Linienfahrzeuge. Wie üblich, wird daneben eine dogatellifizierende englische Schilderung abgedruckt.

Plutokratische "Kolonisations"-Methoden

Amsterdam, 3. April. Bei einem Streit, der in der Mano-Konzeption im Bezirk Luangwa in der britischen Kolonie Nordrhodesien ausgebrochen war, feuerten die englischen Truppen nach den berechtigten englischen Kolonialmethoden rücksichtslos auf die eingeborenen Arbeiter. Zehn Eingeborene fielen als Opfer des britisch-plutokratischen Ausbeutungssystems, neun wurden schwer und zwanzig leicht verwundet.

Appell Görings an die Jugend

"Ihr sollt bereinst die Träger deutscher Geschichte sein!"

augen zu verteidigen und für alle Zukunft zu sichern. In gläubiger Zuversicht und mit unerschütterlichem Siegeswillen ist das deutsche Volk in diesen Kampf eingetreten. Die Feinde wissen jetzt, was es heißt, Deutschland anzugreifen. Der beispiellose Siegeszug in Polen und die Erfolge gegen Frankreich und England zeigen, wie hart die deutsche Wehrmacht zu Luft, zu Lande und zu Wasser zuktägt.

Der Generalfeldmarschall wandte sich dann vor allem den Aufgaben zu, die die Jugend erfüllen muß, um zu ihrem Teil an dem großen Schicksalskampf des deutschen Volkes beizutragen. Lebenslust und Lebensfreude sind Vorrechte der Jugend; diese Vorrechte soll und will ihr niemand nehmen.

Der Ernst der Zeit aber erfordert auch von ihr Disziplin und nationalsozialistische Haltung. Jeder soll zuerst seine Pflicht klar erkennen und sie mit Eifer dort erfüllen, wo Volk und Vaterland sie fordern. In Friedenszeiten hat die Jugend dem Führer Treue und Gehorsam, Kameradschaft und Opferbereitschaft, Anstand und Tapferkeit geliebt. Diese Tugenden müssen sich jetzt bewähren, nicht allein in der Uniform, im Dienst der SA, sondern auch im Alltag, in Schule und Elternhaus, Beruf und Betrieb. Dabei soll die Jugend auch Achtung vor der Leistung hegen. Da es meistens die Älteren sind, die schon etwas geleistet haben, wird von der Jugend Achtung vor dem Alter verlangt. Auch die Verdunkelung zum Schutze der Heimat darf nicht dazu führen, daß junge deutsche Menschen verwahrlosten und schlechten Trieben nachgeben. Jeder, ob Junge oder Mädel, soll sich so verhalten, daß er stets vor den Führer treten kann und sich nicht zu schämen braucht.

"Seht euren Ehrgeiz daran", so schloß der Generalfeldmarschall seine aufrüttelnde Ansprache, "der großen deutschen Volksgemeinschaft zu dienen, wo ihr könnt. Wenn ihr die von mir gekennzeichnete nationalsozialistische Haltung bewahrt, die ich mit allem Ernst von euch fordern muß, dann werdet ihr das Vertrauen rechtfertigen, das der Führer in seine Jugend setzt. Dann erfüllt ihr den Eid, den ihr ihm geleistet habt. Vergeht niemals, daß ihr es seid, die bereinst dienen Staat und dieses Reich tragen sollen, das unser Führer geschaffen hat und das mit Gut und Blut schwer erworben und erlämpft worden ist. Erinnert euch stets daran, daß ihr die Fackel der Idee weiter-

tragen soll in alle Zukunft hinein: Die Idee des Nationalsozialismus, die Idee der Volksgemeinschaft, die Idee Großdeutschlands. Nach dem Willen des Führers soll ihre Vereinerlichung Träger deutscher Größe, deutscher Ehre und deutscher Freiheit werden und sein.

Die Ansprache des Generalfeldmarschalls wurde mit großem Jubel aufgenommen. Die in stolzer Freude im Festsaal des Reichsfliegerministeriums zum Appell vor dem Generalfeldmarschall angetretene Berliner Flieger-SS folgte mit Spannung und jugendlicher Begeisterung den Worten des Feldmarschalls, der ihr aus gläubigem und hoffnungsvollem Herzen in seiner offenen und geraden Art den Weg zu einhundertprozentiger Erfüllung in dieser großen und schweren Zeit wies.

„Die größte Sensation seit Kriegsbeginn!“

Die Wirkung des deutschen Weißbuchs im Ausland

Berlin, 3. April. Das deutsche Weißbuch findet im gesamten neutralen Ausland weiterhin lauten Widerhall. Überall beschäftigt man sich mehr und mehr mit dem Inhalt der polnischen Dokumente. Zugleich richtet sich das Interesse aller Kreise auf die Wirkung, welche die Bloßstellung der Kriegsbücher nach sich ziehen könnte.

Sämtliche Moskauer Blätter veröffentlichen an hervorragender Stelle die von der Tsch. verarbeiteten Meldungen über das Echo des Weißbuchs in USA. Sie stellen dabei fest, daß die größten amerikanischen Zeitungen ungeachtet des ersten Dementis aus dem Staatsdepartement die Unanschaulichkeit der polnischen Dokumente betonen.

Auch in der Madrider Presse bildet das Weiße des deutschen Weißbuchs die große Aufmachung. Der Berliner Botschafter der Zeitung „Informaciones“ unterstreicht dessen Echtheit. Die Aufhebung der dunklen Mähenhaftigkeit der betroffenen USA-Botschafter, die sich als struppige Kriegsbücher entpuppt hätten, machen deren Stellung unhaltbar und befestigt die Politik Roosevelts, dessen Wiederwahl gefährdet sei. — Die größte diplomatische Sensation seit Kriegsbeginn“ wird das Weißbuch in Sofia genannt. Wie „Slowo“, so bringt auch „Mir“ seitenslange Berichte über die Wirkung der polnischen Dokumente, in den Hauptstädten. Das Abendblatt „Wescher“ schreibt in diesem Zusammenhang, das soeben erschienene schwedische Weißbuch sei eine glückliche Ergänzung des deutschen Weißbuchs und bestätige die Behauptung des Reiches über die englischen Eingriffe in das Leben der neutralen Völker.

Während die mexikanischen Zeitungen bisher nur kurze Kommentare der USA-Agenturen brachten, die den Wert der polnischen Dokumente mehr oder weniger abjuschwächen wollten, fängt man jetzt in Mexiko an, die deutschen Veröffentlichungen genauer unter die Lupe zu nehmen. So schreibt „Expositor“, die Stellen des Weißbuchs, die die Kriegslust gewisser Kreise in USA brandmarkten, klangen eigentlich niemanden überraschen. „Saturan Evening Post“ habe schon vor Monaten die Haltung der USA-Botschafter in Paris und London bemängelt.

Am Bullitt

Hull lehnt längeren Amerikaaufenthalt Bullitts ab — Eine Unterjagung von Republikanern unterstützt, von Demokraten belämpft

Washington, 3. April. Außenminister Hull beschied Dienstag abend, „Associated Press“ zufolge, den republikanischen Abgeordneten Fish abschlägig, der Hull ersucht hatte, Bullitt zu gestatten, nach zwei Wochen in den Vereinigten Staaten zu verbleiben, um Fragen des Kongressausschusses über seine im deutschen Weißbuch erwähnten Äußerungen beantworten zu können. Hull teilt weiter mit, daß die Rückkehr Bullitts auf seinen Posten, wo er benötigt werde, schon durch die Krankheit seiner Tochter verzögert worden sei. Bullitt, der beabsichtigt, am Mittwoch mit dem Clipperflugzeug aus New York nach Libanon abzureisen, war Dienstag der Frühlingstag einer Anzahl von Senatoren im Capitol, wo er, wie verlautet, die von Hull erwähnten Dementis wiederholte.

Der Vorschlag des demokratischen Senators Kennard, daß der Außenminister Bullitts feststellen sollte, ob die Botschafter Bullitt und Kennedy unneutrale Bemerkungen machten, wird — „Associated Press“ zufolge — von republikanischen Senatstreibern unterstützt, aber von den demokratischen Führern belämpft. Der republikanische Senator Aye erklärte in einem Presseinterview, dem Außenminister liege die Herpflichtung ob, festzustellen, was im Namen der Vereinigten Staaten durch ihre angeblichen Diplomaten getan werde. Aye erklärte, er glaube nicht, daß Kennedy sich unneutral betätigte, er teile aber die Ansicht Kennards, daß Bullitt vor seiner Rückkehr nach Paris vor den Außenminister vorgeladen werden sollte. Der republikanische Senator White erklärte, eine Unterjagung könnte nicht schaden. Der demokratische Senator Pittman, der Vorsitzende des Außenminister Ausschusses, erklärte dagegen, daß eine Unterjagung unnützlich sei und nur eine Wiederholung von Dementis seitens amerikanischer Beamter hervorrufen würde.

„Spiel mit aufgedeckten Landkarten“

Italienische Stimmen zu Regnards „bessere Europa“ Mailand, 3. April. Die meisten norditalienischen Zeitungen

veröffentlichen die in der „Illustrazione Francese“ vom 16 März erschienene Fotografie der berüchtigten Landkarte, die der französische Ministerpräsident Regnaud seinerzeit dem Abgeordneten des amerikanischen Präsidenten, Sumner Welles, als das französische Wunschbild vom zukünftigen Europa vorgeführt hat. Der „Popolo d'Italia“ schreibt dazu, die Landkarte hinter den beiden Politikern stelle jenes „bessere Europa“ dar, von dem die demokratischen Hauptlinge so gerne reden, um ihre Kriegstreiberei zu rechtfertigen. Die Landkarte gehöre zu der berühmten Vorstellung Otto von Habsburgs. Auf jeden Fall stelle sie den unwiderleglichen Beweis für die Vorherrschaftsgelüste der Westmächte dar. Man dürfe einer solchen Karte nicht die Ehre antun, ernst genommen zu werden. Wenn sich herausstelle, daß die Westmächte, was Italien anbelangt, tatsächlich versuchen sollten, sie in die Wirklichkeit umzusetzen, dann werde die Wehrmacht des faschistischen und imperialen Italiens darauf die Antwort zu erteilen wissen. Die Italiener wüßten nun noch besser als bisher, welche Absichten Frankreich für den Fall bereit halte, daß es den Krieg gewinnen sollte. Zu der Landkarte lie zu bemerken, daß in Frankreich keine Fotografie ohne die Genehmigung der Zensur veröffentlicht werden dürfe. Die fragliche Fotografie sei also nicht nur gewollt gewesen, sondern absichtlich veröffentlicht worden. Daraus folge, daß Frankreich in der Person seines Ministerpräsidenten schamlos nach Deutschland und Italien bis zur Nachtlosigkeit zu verfahren. Man spiele also mit aufgedeckten Landkarten. Auch Italien bede seine Landkarte auf. Erst vor einigen Tagen sei die Marmortafel von dem wiedererstandenen römischen Imperium in der Villa del Impero von einigen Spezialarbeitern durch die Einzeldarstellung der Vereinigung Albanians mit dem neuen Imperium auf den Stand des Tages gebracht worden. Die Arbeit aber sei nicht beendet, die Spezialarbeiter würden auf jener Marmortafel noch zu arbeiten haben.

Breitesten Raum widmet weiter das „Regime Fascista“, das den Skandal aufgedeckt hat, der Landkartenangelegenheit. Wie leicht voraussehen war, schreibt das Blatt, habe die Nachricht über die Zerstückelungspläne gemäß der Landkarte Regnards in den interessierten Ländern entsprechende Reaktionen ausgelöst, vor allem in Ungarn und in den neutralen Staaten, die sich bereits überzeugt hätten, daß die beiden Westmächte entschlossen seien, jede Vorschrift des internationalen Rechts mit Füßen zu treten. Kein Vorwand und keine Entschuldigung seien möglich, denn die Veröffentlichung sei nicht in neutralen oder gegnerischen Blättern geschehen, sondern in französischen Zeitungen. Es sei also auch unmöglich, von Traid oder Fälschung zu reden, wie man es in wahrhaft lächerlicher Weise mit den im neuesten deutschen Weißbuch fotografierten Dokumenten tue. Regnaud brauche sich gar nicht erst zu bemühen, seine Pläne gegenüber Italien zu rechtfertigen. Er gehöre zu jener Klasse französischer Politiker, die seit langer Zeit nicht nur den Krieg gegen Deutschland, sondern auch gegen Italien führten.

Von versteckten Drohungen zum offenen Druck

Auch die Balkanstaaten haben Trümpfe gegen England

Belgrad, 3. April. In politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt hat die Chamberlain-Rede die Beunruhigung noch verstärkt, die die englisch-französischen Antriebe gegen die jugoslawische Neutralität schon seit langem ausgelöst haben.

Man bemerkt in Belgrader politischen Kreisen, daß die Westmächte jetzt von versteckten Drohungen und Aktionen zum offenen Druck übergegangen seien. In politischen jugoslawischen Kreisen ebenso wie in diplomatischen Kreisen der übrigen neutralen Südostrstaaten ist man überzeugt, daß England auch mit dieser Methode nicht zum Ziel kommen werde. Man verweist immer wieder auf das Beispiel der Sanktionen, die die Südostrstaaten damals schwer geschädigt hätten, ohne Italiens Sieg verhindern zu können und ohne von England und Frankreich irgend welche nennenswerte Unterstützung trotz aller Versprechungen bekommen zu können. Weiter verweist man in diesen Kreisen auf den geringen Umfang der englisch-französischen Handelsbeziehungen mit dem Südostr, während umgekehrt der Wirtschaftsverkehr dieser Staaten mit dem Reich von allergrößter lebenswichtiger Bedeutung sei und ein Ausfall der Lieferungen an sowie von Deutschland eine schwere innere Krise hervorrufen müßte.

Auch erklärt man, daß die Staaten des Balkans und vor allem Jugoslawien auch ihrerseits Trümpfe in der Hand hätten. Eine Einstellung der jugoslawischen Ausfuhr von Blei, Zink, Kupfer und Industriepflanzen sowie des für England lebenswichtigen Holzes würde die Westmächte schwer treffen, während umgekehrt Jugoslawien für diese Erzeugnisse sofort Abnehmer finden könnte. Andererseits sei eine Einstellung der ohnehin schon beschränkten Zufuhr englischer Kolonialprodukte zwar lästig, berühre aber doch nicht das Wirtschaftsleben Jugoslawiens. Schließlich bemerkt man in politischen Belgrader Kreisen, daß England sich auf diese Weise keine neuen Freunde schaffen werde, sondern im Gegenteil die Stimmung durch seine, wie man ironisch bemerkt, „Liebesgaben für die kleinen bedrohten Balkanländer“ geradezu zu Deutschlands Gunsten beeinflussen, das sich korrekt gegenüber der Neutralität dieser Staaten verhalte.

130 Kisten mit Polenakten

in deutsche Hand gefallen

Amsterdam, 3. April. Der Amsterdamer „Telegraaf“ bringt

einen Bericht seines Berliner Korrespondenten, dem Gelegentlich geboten war, unter Führung des Botschafters von Molitke das Archiv des Auswärtigen Amtes zu besichtigen, in dem sich die in Warschau gefundenen Polendokumente befinden. Hierbei bestätigt der holländische Berichterstatter nach eigenem Augenblick aus Neue die Echtheit der im Weißbuch veröffentlichten Dokumente.

Der Bericht des Botschafters von Molitke darüber, wie diese Dokumente den Deutschen in die Hände gefallen sind, sei geradezu dramatisch. Er widerlege zugleich alle Gerüchte, daß diese Schriftstücke den Deutschen durch die Russen übergeben worden seien. Der Pförtner des Palais Brühl, des polnischen Außenministeriums, habe die Deutschen nach dem Einrücken in Warschau auf das Vorhandensein dieser Geheimakten aufmerksam gemacht. Die 35 Kisten mit Geheimakten des polnischen Außenministeriums sollten bereits am 5. September aus Warschau nach Lublin gebracht werden, seien jedoch auf dem Bahnhof Warschau liegen geblieben. Als dann die überlieferte Frucht der polnischen Regierung erfolgte, habe der Stationsvorsteher angefragt, was mit den Akten zu geschehen habe, worauf ihm die Weisung erteilt worden sei, sie zu verbrennen. Der Stationsvorsteher habe das nicht gemacht, sondern habe die Akten vielmehr ins Palais Brühl zurückgeschickt, wo sie später von den deutschen Truppen gefunden wurden. Reichsaussenminister von Ribbentrop habe dann einen Ausschuss zur Untersuchung dieser Akten eingesetzt.

Im ganzen, so heißt es in dem Bericht weiter, befinden sich in den Archiven des Auswärtigen Amtes 130 Kisten mit Polenakten, doch stammten die Dokumente des letzten Weißbuchs aus den 35 Kisten des Stationsvorstehers. In abschließender Zeit ist mit neuen deutschen Dokumenten veröffentlichtungen zu rechnen. Botschafter von Molitke leite persönlich die Durchsicht dieses umfangreichen Aktenmaterials, wobei ihm ein Stab von polnisch sprechenden Beamten zur Hand gegeben sei. Der Korrespondent stellt dann hinsichtlich der Echtheit der Urkunden fest, man erhalte den Eindruck, daß an der Echtheit der Urkunden kaum gezweifelt werden könne. Auf den Dokumenten befinden sich überall Paraphen mit Farbstoffen, ferner häufig auch die volle Unterschrift Beds, der polnischen Botschafter und hoher Beamter des polnischen Außenministeriums. Ein derartig umfangreiches Material zu fälschen, würde selbst wenn es technisch möglich wäre, ungeheuer viel Zeit in Anspruch nehmen. Auch die Tatsache, daß überall die Aktenbedeckel des polnischen Außenministeriums, Siegel usw. noch vorhanden seien, schließt jeden Zweifel an der Echtheit der Dokumente aus.

Rußland schützt seine Handelschiffe

in Fernost gegen englische Übergriffe

Tokio, 3. April. (Ostasiendienst des D.N.B.) Die Zeitung „Hochschimbum“ berichtet aus Wladiwostok, daß die englisch-russischen Beziehungen in den fernöstlichen Gewässern außerordentlich gespannt seien. Der Befehlshaber der sowjetrussischen Flotte im Stillen Ozean habe Ende März eine bedeutende Erklärung herausgegeben. Sie besage, daß die Sowjetunion dem Vorgehen der britischen Flotte entgegengetreten und daß russische Kriegsschiffe für Geleitzüge russischer Handelschiffe eingesetzt werden. Die Meldung führt weiter aus, daß der russische Handel mit den Ländern im Fernen Osten und mit Amerika im Steigen sei. Die Sowjetunion habe aus den Vereinigten Staaten von Amerika besonders Öl und Kupfer in großen Mengen eingeführt. Deshalb seien auch russische Handelschiffe durch britische Kriegsschiffe angegriffen und in Hongkong festgehalten worden. Der Bericht der „Hochschimbum“ behauptet ferner, daß russische Schiffe angewiesen worden seien, nötigenfalls den britischen Kriegsschiffen entgegenzutreten.

Zwei russische Kriegsschiffe, so meldet die japanische Zeitung „Hochschimbum“, seien auf der Route, die von den Frachtdampfern nach Wladiwostok benutzt werde, beobachtet worden. Diese Zeitung erinnert in diesem Zusammenhang an die Erklärung des Befehlshabers der Sowjetflotte im Pazifik.

Hochwasserkatastrophe in Jugoslawien

Belgrad, 3. April. Die Gefahr immer größerer Überschwemmungen im ganzen jugoslawischen Donaugebiet nimmt unvorstellbare Ausmaße an. Die Donau ist Dienstag weiter gestiegen und erreicht jetzt bei Belgrad den bisher nie gekannten Höchststand von 788 cm über dem Normalwasser. Rings um Belgrad sind riesige Länderflächen überspült, aber auch ganze Stadtviertel stehen unter Wasser. Ähnlich sieht es in den übrigen Donauländern und Dörfern aus. In Neusatz ist eine Siedlung unter Wasser gesetzt, in Bokovar mußte jetzt auch die Stadtmitte geräumt werden, so daß nur noch der südliche höher gelegene Teil bisher vom Hochwasser verschont ist. In der Belgrader Vorstadt Zemun (Semlin) wurden 30 Häuser ein, während weitere 200 vom Einsturz bedroht sind. In Semendria (Smederovo) sind 37 Häuser eingestürzt. Aber auch Theiß, Temesch und Bega führten immer höheres Wasser mit sich, so daß das ganze Banat bald einem einzigen See gleich ist. Der Schaden, den die Überschwemmungen angerichtet haben, wird bisher bereits auf über 10 Milliarden Dinar geschätzt und erreicht somit die Höhe des Halbjahresstaatshaushalts. Bei Neusatz durchbrach das Hochwasser an einem Nebenarm der Donau einen Kotdamm und setzte eine Siedlung völlig unter Wasser. 2000 Menschen wurden obdachlos, 34 Häuser zerstört.

Was können wir backen ohne Fett, nur mit 2 Eiern? Dr. Oetker Backpulver „Backin“ altbewährt! „Gustin“-Plätzchen (für Kinder!) 2 Eier, 2 Eßl. Wasser, 100 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 75 g Weizenmehl, 50 g Dr. Oetker „Gustin“ Man schlägt das Eiweiß mit dem Wasser schaumig (am besten mit einem Schneebesen) und gibt nach und nach 1/2 des Zuckers mit dem Vanillinzucker dazu. Danach schlägt man so lange, bis eine cremartige Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird zu steifem Schnee geschlagen. Dann gibt man unter ständigem Schlagen nach und nach den Rest des Zuckers dazu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt, er wird auf den Eigelbhem gegeben, darüber das mit dem „Gustin“ gemischte Mehl gesiebt. Man zieht alles vorsichtig unter den Eigelbhem. Mit 2 Teelöffeln legt man kleine Teighäufchen auf ein gefettetes Backblech und backt sie goldgelb. Backzeit: 10-15 Minuten bei guter Mittlehitze. Ergebnis: etwa 35 Stück. Bitte ausschneiden!



Amerikanisches Urteil

Die polnische Regierung war nichts als die Diktatur einer moralisch verkommenen Minderheit!

Amst. - Ham, 3. April. In der maßgebenden englischen Zeitschrift "The Fortnightly" erscheint ein aufsehenerregender Bericht des bekannten amerikanischen Publizisten Hermann Field unter dem Titel "Die polnische Tragödie". Field deutet schonungslos die ganze Korruption und Verkommenheit der früheren polnischen Regierungsklique um Pilsudski sowie die Unfähigkeit und den Größenwahn der polnischen Generale auf. Sein Urteil erhält dadurch ein besonderes Gewicht, daß er selbst als Berichterstatter am polnischen Feldzuge teilgenommen hat und so die Zustände bis zum letzten Tage persönlich mit ansehen konnte. Zum ersten Male erfährt durch diesen Bericht das englische Publikum einen Teil der Wahrheit, wie es wirklich in Polen aussah.

Field erklärt: "Die Warschauer Generale hatten ihre eigenen Ziele. Sie sprachen offen von der Annexion Ostpreußens und ganz Ostdeutschlands. Sie hegten sogar gewisse Hoffnungen auf den Erwerb eines polnischen Protektorats über die Slowakei. Die romantische Illusion der Verherrlichung Polens wurde von diesen Generalen zu einer Befessenheit erniedrigt, die sie blind für jene Wirklichkeit machten, mit der sie sich auseinandersetzen für beabsichtigt blieben. Der schlimmste Fehler der Regierung aber lagerte sich in ihrer krankhaften Sucht, auf keinen Fall vernünftige Beziehungen zur Sowjetunion zu haben. Diese polnische Regierung war eine der defätentesten und reaktionärsten Klassenminderheiten, die es überhaupt in Europa gibt. Diese reaktionäre Clique war nicht gesonnen, auch nur einen einzigen Quadratkilometer ihres riesigen und schlecht verwalteten Besitzes abzugeben. Die rückwärtigen, zum Teil halb feudalistische Gesellschaftsstruktur des Landes drückte den größten Teil der Bevölkerung in einen Zustand dauernder Armut herab. Die sog. polnische Regierung war nichts als die Diktatur einer reichen und moralisch verkommenen Minderheit. Die polnische Landwirtschaft, durch die trostlosen Verhältnisse verarmt, zeigte seit Jahren wachsende Ungehorsamkeit und Unzufriedenheit. Fast alle Parteien von rechts bis links standen gegen das brutale Terrorregiment der sog. Regierung in Opposition.

Ich erinnere mich noch, so schreibt Field weiter, wie ich unmittelbar vor einem deutschen Luftangriff auf Krasnik die Evakuierung der Insassen des dortigen Lagers für polnische Gefangene erlebte. Sie waren mit den Füßen aneinandergekettert und mußten über die verfaulenden Straßen marschieren, hoffnungslos den Luftangriffen ausgesetzt, da die deutschen Flieger sie natürlich für eine marschierende Truppe halten mußten. Die polnischen Offiziere freuten sich mit einem abhüllenden Zynismus, daß sie auf diese Weise ihre politischen Gefangenen loswurden, ohne sie selbst zu erschließen!

Der polnische Staat war niemals ein Nationalstaat. 40 v. H. der Bevölkerung gehörten den nationalen Minderheiten an. Diese 12 Millionen Menschen fanden ebenfalls gegen die polnische Regierung in schärfster Opposition, weil sie unmeniglich unterdrückt wurden. Alles in allem: Polen trat in seinen Existenzkampf unter der Führung einer Regierung ein, die es im Herzen auf das tiefste verachtete. Die blinde soziale Reaktion, die unaufrichtige Verleugung aller Minderheitenrechte und die Folgen einer selbstmörderischen Außenpolitik machten Polen unfähig, als Nationalstaat zu bestehen, und ließen sein Volk dem Krieg ausliefern.

Es ist verständlich, daß dieser Aufsatz im "The Fortnightly" in England ungeheures Aufsehen erregt hat, enthält er doch die schärfste Beurteilung für die britischen Kriegsbeher, die man sich denken kann.

Siegreiches Luftgefecht am Oberrhein

Fernaufklärer bringt französischen Jäger zur Strecke

(PK.) In einsamer, eisiger Höhe zieht ein deutscher Fernaufklärer seine Bahn. Unter ihm liegt Frankreich, weit hinten bläht sich der Rhein als silbernes Band, und rechts bescheiden das

Flugzeug deutsche Jäger zu seinem Schutz ein still Weges und erleichtern ihm so den Anflug für den zu erledigenden Auftrag.

Plötzlich bracht eine fremde Maschine unter dem Fernaufklärer vorbei von Norden nach Süden. Der Beobachter W. hat sie für einen Augenblick gesehen, aber auch den Augen der begleitenden Jäger ist sie nicht entgangen. Sie dreht ab und rasen hinterher. Indessen leht der deutsche Fernaufklärer seinen Erkundungsflug unentwegt fort.

Plötzlich erhält er Flakfeuer, erst zu tief, später zu hoch, und dann: Ha — was ist das? denkt Flugzeugführer S. Mehrere Punkte kommen mit rasender Geschwindigkeit näher. Das französische Flakfeuer schweigt. Schon sind die Höhenzeichen der herannahenden Flugzeuge erkennbar: F r a n z o s e n. Der deutsche Fernaufklärer zieht höher, doch bald sind die französischen Jäger wieder in gleicher Höhe. Wie blasse Doggen hüpfen sie sich auf die deutsche Maschine. Mit unerschütterlicher Ruhe schwenkt Oberfeldwebel K. das Maschinengewehr aus und macht sich feuerbereit. Der Flugzeugführer geht auf Gegenkurs. Jetzt geht es hart auf hart. Zwei bis drei Minuten fliegen die französischen Jäger parallel mit dem deutschen Aufklärer, zwar in noch ansehnlicher Entfernung, jedoch so, als ob ihnen ihre Beute sicher ist. Plötzlich bricht eine Kette von ihnen vor. Eine Maschine klemmt sich dann hinter das rechte Leitwerk des deutschen Fernaufklärers, der zweite französische Jäger greift direkt von hinten an. Kaum daß der erste Jäger beim Feuerstoß des deutschen Aufklärers schnell abgedreht hat, sht eine neue W.-Ladung im zweiten angreifenden Flugzeug, so daß sie ebenfalls abdreht. Fast im gleichen Augenblick ist wieder ein Jäger an 50 Meter heran und zielt dem deutschen Fernaufklärer eine Ladung in die Maschine, daß es zwar splittert und kracht, sonst aber nichts passiert. Dann dreht er ab, wobei ihm der Inhalt einer ganzen W.-Ladung in den Kumpf gejagt werden kann. Nach einigen Feuerstößen fliegt plötzlich aus der feindlichen Maschine das Fahrgestell heraus, pendelt einige Zeit wie das Pendel einer Uhr hin und her und löst sich dann los. Aus den Auspuffrohren des Franzosen qualmt schwarzer Rauch. Der Flugzeugführer scheint nicht mehr zu wissen, was er tun soll. Stills geht die Maschine zu Boden, pendelt wie führerlos erst rechts, dann links und schlägt auf deutschem Boden hinter einem Waldstück auf, so daß sich dort eine riesige Staubwolke erhebt.

Mehrere Minuten von dem deutschen Fernaufklärer noch feindliche Jäger abgewehrt werden, aber sie konnten gegen den Schach dieser Bekämpfung nichts ausrichten. Wohl blieb dem deutschen Fernaufklärer während des Rückfluges der eine Motor stehen, jedoch nach einer geschickten Landung im Heimatflughafen wurde die Kanneisigkeit von ihren Kameraden jubelnd begrüßt, die kurz zuvor von dem Abschluß gehört hatte. Der Staffelführer, der soeben von einem Flug zurückkommt drückt der tapferen Flugzeugbesatzung anerkennend die Hand.

Dr. Lothar Heberer.

Oberbefehlshaber des Heeres an der Westfront

Truppenbefähigungen fortgesetzt

Berlin, 3. April. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begab sich am letzten Sonntag erneut an die Westfront, um die Truppenbefähigungen, über die bereits früher berichtet wurde, fortzusetzen. Sein Besuch galt in erster Linie den in den Rheinländern stehenden Verbänden. Der Oberbefehlshaber kehrte in der Nacht zum Donnerstag in das Hauptquartier zurück.

Bestandserhebung und Vorratshaltung bei Wein. Nach einer Anordnung der H. B. der deutschen Weinbauwirtschaft müssen alle Weinvertriebsbetriebe sowie die Schaumwein- und Bierweinstellungsbetriebe ihre am 5. April 1940 vorhandenen Bestände an inländischen Jahrgewinen der Jahrgänge 1938 und 1939 bis zum 15. April der H. B. der deutschen Weinbauwirtschaft melden. Weiterhin wird angeordnet, daß die Weinvertriebsbetriebe 40 Prozent ihrer Bestände 1938 und 1939 Jahrgewinen, deren Einkaufspreis unter 1.40 RM. je Liter liegt, bis auf weiteres zur Sicherung des Bedarfs der Wehrmacht vorrätig halten.

Danktelegramm Francos an den Führer

Berlin, 4. April. Der Führer, der dem spanischen Staatschef zum ersten Jahrestag der Beendigung des spanischen Freiheitskampfes ein Glückwunschtelegramm übermittelt hatte, hat von General Franco folgendes Danktelegramm erhalten:

„Am Jahrestag des Sieges gedenke ich mit Ergriffenheit der Hilfe, Zusammenarbeit und Treue Ihres Volkes. Ein besonderes Gedenken widme ich den für unseren Kreuzzug Gefallenen. Meine Wünsche gelten dem persönlichen Wohlergehen Eurer Exzellenz und dem der edlen deutschen Nation. Francisco Franco, Generalissimus und Staatschef.“

Großfilm vom Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen

Berlin, 3. April. Am Samstag, den 6. April 1940, läuft im Berliner Ufa-Palast am Zoo der soeben fertiggestellte Großfilm „Feuertaufe“ an, der den Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen behandelt und in packenden und erregenden Bildern die unwiderstehliche Macht wiedergibt, mit der die Deutschen vom Luftraum aus ihre Gegner in kürzester Zeit zusammenschlugen.

Kriegsarbeit des Internationalen Roten Kreuzes

In der Zeitschrift des Deutschen Roten Kreuzes wird ausführlich über die segensreiche Arbeit des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz berichtet. Seine wichtigste Friedensaufgabe ist es, die Rottkreuz-Arbeit aller Länder anzuregen und weiterzuentwickeln. In Kriegszeiten erweitert sich seine Tätigkeit um die Aufgaben, welche ihm die Abkommen über die Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde und über die Behandlung der Kriegsgefangenen zuweisen. Auch bei Ausbruch des sechsten Konfliktes hat das Komitee diese Aufgaben wieder übernommen und sofort Verbindung mit den kriegsführenden Staaten aufgenommen. Auf Grund der völkerrechtlichen Vereinbarungen und der Berichte seiner Delegierten beschäftigt sich das Komitee mit allen Fragen, die Kriegsgefangene betreffen, es sammelt alle erreichbaren Aufschlüsse über sie, vermittelt ihnen Nachrichten und Liebesgaben aus allen Ländern und ist besorgt um ihr materielles und geistiges Wohl. Den Bemühungen des Komitees ist es gelungen, bei den Kriegführenden zu erreichen, daß die Behandlung der Zivilinternierten derjenigen der Kriegsgefangenen angeglichen wird. Dies bedingte eine wesentliche Erweiterung der Austauschstelle für Kriegsgefangene. Der bisherige stille Verlust der Kampfhandlungen im Felde hat den sorgfältigen Ausbau der Genfer Austauschzentrale ermöglicht. Immerhin ist schon heute ein Mitarbeiterstab von etwa 600 Personen erforderlich, der sich zum größten Teil freiwillig zur Verfügung stellt. Es laufen täglich Tausende von Bescheidungen ein, deren Sichtung ein gewaltiges Maß von Arbeit erfordert. Die erste Auscheidung erfolgt durch Stadtminder, die vorbereitende Behandlung durch Spezialisten mit besonderen Sprach- und Fachkenntnissen. Die Sendungen enthalten Mitteilungen offizieller Stellen und nationaler Rottkreuzgesellschaften, Berichte der Delegierten des Komitees, Listen von Gefangenen und Internierten und endlich eine große Zahl einzelner Anfragen, die den zuständigen Dienststellen überwiesen werden. Es sind dies, nach Materien und Ländern geordnet, schon etwa 20. Ueber die in der Zentralstelle geleistete Arbeit gibt ein wöchentlich erscheinendes internes Nachrichtenblatt Auskunft. In der deutschen Abteilung gehen Briefsendungen aus dem engersten Erdteil ein, da außer gefangenen Militärpersonen und den in Feindländern internierten Deutschen auch die in den Kolonien ansässigen Deutschen interniert wurden. In der französischen Abteilung handelt es sich vorwiegend um gefallene, verwundete oder gestorbene Flieger, die auf Grund der von Deutschland eingesandten Listen identifiziert werden können. Auch die britische Abteilung hat schon umfangreiches Material, hauptsächlich über Flieger. Sehr viel Arbeit bedingen die von Zivilpersonen einlaufenden Korrespondenzen. Schließlich sei noch der finanziellen Hilfeleistung an Kriegsgefangene und Internierte durch Weiterleitung einlaufender Geldbeträge gedacht. Auch Pakete für Kriegsgefangene werden täglich in großen Mengen über die Genfer Zentrale befördert. Sämtliche Dienste der Austauschzentrale sind unentgeltlich. (X)

Unseres Herrgotts Glückspilz

Roman von Kurt Riemann

3. Fortsetzung

„Ist das so schwer, Paul? Hast du nie daran gedacht, daß die drei Mädels noch nicht einen Lungen ausmachen, besonders, wenn man ein Geschäft hat wie ich?“

„hm. Und du selbst? ... Ich meine, du willst mir doch nicht etwa weismachen, daß du gewissermaßen bloß aus dynastischen Gründen heiraten willst?“

„Meister Häberlein senkt den Kopf. Des Freundes schärfer Brillengläser blieb doch nichts verborgen. Warum soll er ihm nicht ehrlich sagen, wie es in ihm aussieht?“

„Nein, Paul, ich will dir bestimmt keinen Sums vormachen. An mich denke ich eine ganze Menge dabei. Du bist ja freilich ein Junggeheile, so ein recht eingeleiteter Weiberfeind, der sich lieber von dem Drachen Therese kommandieren läßt, als sich eine richtige Frau ins Haus zu holen. Vielleicht kannst du mich nicht so recht verstehen, aber versuchen will ich's immerhin, dir das ganze klarzumachen. Sieh mal, ich habe nun sechzehn Jahre lang meine drei Mädels großgezogen. Das war eine schöne Sache und wir haben soviel gelacht, wir vier. Aber nun sind zwei schon weg und die dritte wird von Tag zu Tag flügger. Eines Tages wird sie mir irgendeinen Kerl anschnappen und sagen: „Den oder keinen!“ Gut. Und was tut der Meister Häberlein? Da sht er dann in seinem großen Hause ganz alleine. Siehst du, und das will er eben nicht. Außerdem brauche ich einen Nachfolger für mein Geschäft, einen Jungen, damit die Häberleins nicht aussterben. Und drittens und letztens: Kannst du Hagestolz denn tatsächlich nicht begreifen, daß ich noch ein Mann bin mit Saft und Kraft in den Knochen?“

Lange steht der Sanitätsrat seinen Freund an. Was ist das doch für ein Kerl, dieser Wilhelm Häberlein! Wahrhaftig, kein Silberfädelchen hat er im dunklen Haar, dazu dieses offene, kühn geschnittene Gesicht mit den Augen, in denen Lachen und Stolz und Klugheit wohnen —! Weiß Gott, mancher Jüngling könnte ihn beneiden. Wohin er auch kommt, dieser hochgewachsene, breitschultrige Mann,

an dem jeder Schritt Kraft, Ruhe und Sicherheit atmet, überall zieht er unwillkürlich alle Blicke auf sich.

„Hast recht, Wilhelm“, sagt er endlich. „Ich kann's begreifen. Und daß du heute zu mir gekommen bist und hast dich ständig unterfragen lassen ... das war klug und verständig von dir.“

„Meinst du, ich hätte mit 'nem Herzklaps eine Frau zur Krankenpflegerin gemacht? Kommt nicht in Frage. Ganz soll sie den Wilhelm Häberlein haben!“

„Davon bin ich überzeugt. Und nun, Wilhelm, mußt du auch schon noch mit der Hauptsache herausrücken! Wer ist deine Auserwählte?“

„Ja, da bist du wohl neugierig, was?“ krahlt Häberlein. „Aber weil du eben gezeigt hast, daß du ein vernünftiger Mensch bist, Paul, sollst du es auch als erster und einziger wissen. Sie ist Lehrerin in einem Dorf im Taunus und heißt Katarina Frowein.“

„So. Also eine Schulmeisterin willst du dir auf den Hals laden?“

„Ach Paul, du hättest das mal sehen sollen, wie sie mit ihrem Stall voll Riden herum! Keer, war das ein Theater! Die Kassebande um sie herum, blond und braun und schwarz, und sie mitten drin! Nicht still und stumm daneben ... gar nicht wie eine Lehrerin, nein, mitten drin. Und wie sie zu lachen versteht — ich kann dir sagen, Paul, du wärest auch stehengeblieben wie ich. Na, und da haben wir uns allerlei erzählt, ich habe von Holz und Tischlerei geschwätzt und sie von Kindern und Landkarten. So pafste das gleich tipptopp. Schade, daß ich zu Mittag wegmußte. Aber ich habe noch schnell einen Blick durchs Fenster in ihre Schulküche geworfen. Da stand sie und spielte Ziehharmonika. Denk dir das bloß aus, Paul, 'ne Lehrerin, die Ziehharmonika spielt! Daß sowas Gefundes in einer Schulküche wächst heutzutage! Die Kassebande war ganz mudsmäusenhüpfend und latschte und sang dann dazu. Ein Bild für Götter!“

Wenn ich ein Maler wäre, ich täte so was malen und nicht alte Heilige ohne Bauch und Brust. Na, und dann haben wir uns noch ein paarmal in Frankfurt getroffen ... und nun wollen wir heiraten. Dreißig ist sie, und ich sage, ein Prachtkerl, eine richtige Frau für mich. Zu der sagt auch

meine Greta da oben ja, das weiß ich ganz bestimmt!“

Kopfschüttelnd hat ihm der Sanitätsrat zugehört, aber dann ist aus dem Kopfschütteln ein Lächeln geworden und zum Schluß ein gespanntes Aufmerken und helle Begeisterung.

„Also, Häberlein, du bist doch ein Glückspilz! Ich hatte schon eine Heidenangst, du tämst mit einer Witwe aus 'ner Holzgroßhandlung an. Statt dessen ... nein, dieser Häberlein! Ach, der Stammtisch heute abend, wie die sich wundern werden! Junge, Junge!“ Händeringend steigt der Sanitätsrat durchs Zimmer. „Werden die Augen machen!“

„Gar keine, Paul! Denn du hältst die Klappe oder ich hänge dich an deiner rostigen Bimmel auf!“

„Großes Geheimnis?“

„Jawohl. Großes Geheimnis! Auf dem Stiftungsfest von „Friede und Eintracht“ soll die Bombe plagen!“

„Na, dann mußt du wohl die Sache gewissermaßen als Amtsgeschäft behandeln. Gut. Du kannst dich darauf verlassen. Und nun, Häberlein, mußt du mich in die Sprechstunde! Hier, alter Freund, meine Hand. Ich wünsche dir die Erfüllung deines Lebenswunsches. Und ich melde mich schon jezt als Vater den ersten Jungen an! Einverstanden?“

„Einverstanden!“

Ein fester Händedruck ... die Männer sehen sich klar in die Augen und wissen, was sie aneinander haben.

„Altes ... Leimpferd!“ knurrt der Sanitätsrat und sht Häberlein grinzend in die Seite.

„Krummer Sprechstundengeneral!“ lacht der als Antwort.

So scheiden sie voneinander.

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 4. April 1940.

Metallspenden nur bei örtlichen Annahmestellen ablieferen!

Die Bevölkerung hat vielfach Metallspenden zum Geburtstag des Führers unmittelbar an die Kanzlei des Führers in Berlin gesandt. Es wird darauf hingewiesen, daß solche unmittelbaren Sendungen an die Kanzlei des Führers den ordnungsmäßigen Gang der Metallspende föhren. Die Bevölkerung wird daher gebeten, die dem Führer zugedachten Spenden ausschließlich bei den zuständigen örtlichen Annahmestellen abzuliefern. Nur auf diese Weise kann der geregelte Gang der Metallspende sichergestellt werden und nur auf diesem Wege ist es möglich, den Spendern die Empfangsurkunden über die Ablieferung des Geschenkes auszubändigen. Durch jedes andere Vorgehen wird unnötige Mehrarbeit verursacht.

Strikte Einhaltung der Markenpflicht!

Durch das Kartensystem ist für eine gerechte und soziale Verteilung der Lebensmittel gesorgt und eine ausreichende Ernährung des deutschen Volkes gesichert. Für jeden Einzelhändler ist es eine Selbstverständlichkeit, daß eine Warenabgabe ohne Marken nicht erfolgen darf. Das gleiche gilt für die Gaststätten, nachdem dort die technischen Voraussetzungen für die reibungslose Durchführung der Verpflegung geschaffen sind. Ebenso ist auch die Markenannahme ohne gleichzeitige Abgabe von Waren unzulässig. Damit diese Verpflichtung sowohl den Betrieben und ihren Gesellschaftern als auch den Kunden und den Gästen immer wieder vor Augen geführt wird, haben die beteiligten Gruppen der Organisationen der gewerblichen Wirtschaft als allen Betrieben des Nahrungsmittelhandels und Nahrungsmittelhandwerks sowie des Gaststättengewerbes zur Pflicht gemacht, Plakate des Inhalts auszuhängen, daß eine Abgabe kartenspflichtiger Waren und Speisen ebenso wie eine Markenannahme ohne entsprechende Abgabe von Waren oder Speisen unzulässig ist.

Wart, 4. April. (70. Geburtstag.) Den 70. Geburtstag beging gestern Ehr. Jung, Schuhmacher. Wir gratulieren!

Wittbad, 3. April. (Schwerer Verkehrsunfall.) Gestern abend fuhr der 30 Jahre alte verheiratete Maurer Karl Schildknecht mit seinem Fahrrad auf einen entgegenkommenden Kraftwagen. Durch den Aufprall erlitt Schildknecht einen schweren Schädelbruch sowie einen Armbruch. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde der Verunglückte ins Kreiskrankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Waldorf, 3. April. (Unglücksfall.) Als der Landwirt Adam Bauer seine Röhre einspannen wollte, scheuten diese. Bauer kam unter den Wagen und wurde am Kopf erheblich verletzt, so daß er ins Rögolder Krankenhaus gebracht werden mußte. Da der Schwiegerjohn erst kürzlich einrücken mußte, ist der Unfall umso bedauerlicher.

Kohrdorf, 3. April. (Spenden.) Die von der DAF durchgeführte Straßen- und Betriebsammlung für das WSW 39/40, zu welcher den Sammlern 450 Stück Abzeichen zur Verfügung standen, ergab anstatt nur 90 RM, die ganz überraschend gute Spende von 244 RM. Das ist für eine Gemeinde wie die unfruchtbar ein solches Spendergebnis, das Sammler und Spender nur freuen kann. — Zur Metallspende konnte heute früh auf dem Rathaus die erste Dankurkunde ebenfalls für die erste Metallspende ausgehändigt werden.

Freudenstadt, 3. April. (Der beste lateinische Dichter.) Soeben traf aus Amsterdam die Nachricht ein, daß im internationalen Wettbewerb für lateinische Dichtung der Königlich-akademie der Wissenschaften in Amsterdam für 1939 wieder unser Landsmann, Professor Dr. Hermann Weller-Löhningen den Siegespreis, die goldene Medaille für sein jüngstes Werk „Invictus Renovata“ erhalten hat. Damit hat Dr. Hermann Weller zum elften Male die goldene Medaille

für die beste lateinische Dichtung erhalten, und Deutschland — insbesondere das Schwabenland — darf auch weiterhin stolz darauf sein, den besten lateinischen Dichter der Gegenwart zu haben. Professor Dr. Hermann Weller ist der Schwager des Hüttenbeamten Friedrich Schicht im benachbarten Friedhofstal, wo Dr. Weller des öfteren weilt und wo er das preisgekrönte Werk auch vollendet hat.

Stuttgart, (160 Zeilner pro Tag.) Wie am Samstag, dem Tag der Eröffnung der Metallspende in Stuttgart, so hat auch in der ersten Hälfte der neuen Woche Stuttgarts Bevölkerung dem Rufus Hermann Görings freudig Folge geleistet und, mehr oder weniger schwer bedacht, ihre Schritte zu den Metallspendestellen gelenkt. Die dort in buntem Durcheinander zusammengetragenen Dinge werden nun täglich mit fließendem Lastkraftwagen zusammengeschleppt und zur Hauptammelstelle in der Gewerbehalle verbracht. Sieben Tonnen gleich 140 Zentner pro Tag rollen so vor den Toren der Zentralammelstelle an, um in der großen Tennisbahn sortiert, gewogen und registriert zu werden. Eine weitere Tonne liefern die Firmen im Hofe der Gewerbehalle direkt ab, wobei es sich in der Hauptsache um sperrige Gegenstände, wie Apparate, Maschinenteile und dergleichen handelt. Es gibt keinen aus den aufgelisteten Metallen hergestellten Gegenstand, der sich hier nicht wiederfinden würde. Am stärksten vertreten ist wohl das Messing, bei dem schon von weitem die Tausende von einseitigen Vorhängen besonders auffallen. Beim Kupfer treten besonders Badeeinrichtungen, Wassermischer, Badstiefel und Bettlatten in Erscheinung, beim Zinn Löffel und Krüge. Die Sammlung wird ununterbrochen bis zum 20. April fortgeführt.

Ehlingen a. N. (Ein Rekordergebnis.) Die DAF sammelte im Kreis Ehlingen bei der letzten Reichsstraßenammlung 57 200 RM. Dieses Ergebnis bedeutet nicht nur eine Steigerung von über 63%, sondern es ist das größte Sammelergebnis des Kreises Ehlingen, das je erzielt wurde.

Fußheim, Kr. Karlsruhe. (Knabe ertrunken.) Das 13-jährige Söhnchen von Gustav Werner fiel in einem unbewachten Augenblick in die Pfing und ertrank. Die Leiche ist geborgen.

Mannheim. (Verkehrsunfälle.) Abends wurde ein 16-jähriger Lehrling beim Ueberschreiten der Dalbergstraße durch einen Radler umgefahren und erlitt Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen. Bald darauf wurden in Rönnebelm-Waldhof zwei 4 und 10 Jahre alte Kinder durch einen Radler umgefahren und das 10-jährige Mädchen mußte mit doppeltem Unterschenkelbruch ins Krankenhaus. Der 4-jährige Junge kam mit leichten Verletzungen davon.

Von der Bergstraße. (Die ersten Mandeln blühen.) An der Bergstraße sind jetzt in geschützten Gärten und an den Hauspatieren die ersten Mandelblüten aufgeblüht, nahezu zwei Wochen später als in anderen, milderen Jahre. Bei den in den Weinbergen stehenden Mandelbäumchen wird es noch einige Tage dauern, bis sich auch dort die Blütenknospen öffnen, obwohl der rötliche Schimmer, der über den Bäumen liegt, darauf hinweist, daß es mit dem Beginn der Blüte nicht mehr lange dauern kann.

Uettingen. (Lehrling totgefahren.) Am 28. März nachmittags 5 Uhr wurde hier ein 16-jähriger Lehrling durch einen Lastkraftwagen mit Anhänger totgefahren. Der Lenker des Fahrzeuges fuhr unkenntlich davon. Der Lehrling hatte schlagtraum Artbruch und graues Verlet. Der Verfaller trug die Hemdärmel aufgerollt und ging in ärmellosen Pullover. Sachdienliche Mitteilungen an die Polizei erbeten.

NSDAP. rüstete 15 Krankentransportwagen

Stuttgart. In der Sorge um die verwundeten und franten Wehrmachtangehörigen wetteifern die verschiedensten Behörden und Organisationen. So hat auch das Hauptamt für Kriegsspiel der NSDAP. (NSDAP.) 15 Krankentransportwagen ausgerüstet und der Heeresambulanzinspektion zur Verfügung gestellt. Einen dieser vorzüglich ausgestatteten Spezialtransportwagen, die in verschiedenen Gauen beheimatet sind, erhielt Stuttgart. Er wurde auf dem Hauptbahnhof in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Wehrmacht und Behörden durch Reichshauptstellenleiter Dr. Dieb vom Hauptamt für Kriegsspiel Generalstabarzt Dr. Bredt vom Wehrkreiskommando V übergeben.

Die polizeilichen Meldebehörden werden auf den genauen Vollzug der Verordnung über das Erfassungswesen vom 15. 2. 1937 (RGBl. I, S. 208) sowie der Verordnung über das Wehrerfassungswesen bei besonderem Einzug vom 4. 3. 1940 (RGBl. I, S. 457) und des Rundverlasses des Reichsministers des Innern vom 15. 3. 1940 (WRBl. S. 325) hingewiesen.
Freudenstadt, den 1. April 1940.
Der Landrat: Dr. Laujfer, AB.

Frau Weißerzählt's der ganzen Nachbarschaft..
wie einfach jetzt das Säubern der fettigen und schmierigen Arbeitsjaden, Höfen und Schürzen ist. Ob Schlosser-, Schmied-, Monteur- oder andere Werkstattkleidung - in heißer Lösung einweichen und mit nachlösen, so sagt sie. Und wer es erprobt, bestatigt, daß es nicht nur eine einfache, sondern vor allem auch billige Methode ist, die jede richtige Handwerkerfrau kennen sollte!

Freiwillige Feuerwehr Altensteig
Sonntag, den 7. April 1940, vormittags 8 Uhr rückt die
Wehr zur Übung aus
Wehrführer.

Für die Sonntagsnummer
bestimmte Inserate bitten wir uns frühzeitig aufzugeben.
Größere Anzeigen erbitten wir uns jeweils tags zuvor!

Der Heeres-Krankentransportwagen wird für Umlegungen von Verwundeten und Kranken im Heimatgebiet verwendet. Er ist mit acht Liegebetten in Fahrtrichtung und 22 Sitzplätzen ausgestattet. Außer der Dampfheizung enthält der Wagen noch drei Öfen, die im Bedarfsfall verwendet werden können. Außerdem verfügt der Wagen über eigene elektrische Lichtanlagen und eigene Dynamo-Maschinen. Für die Unterhaltung sorgt eine Rundfunkanlage mit Lautsprechern. Den Besatzungstrigen steht eine kleine Bibliothek zur Verfügung. Der Wagen, der jedem Zug angehängt werden kann, enthält ferner eine vollständige Kücheneinrichtung. Da der Wagen in der Mitte mit zwei großen Mittelstützen ausgestattet ist, können auch Schwererwundete leicht ein- und ausgeladen werden.

Frühjahrsdüngung der Wintersaaten

Dr. Im vergangenen Herbst erfolgte die Bestellung der Wintersaaten unter außergewöhnlich schwierigen Verhältnissen, und in vielen Betrieben konnte dabei die notwendige Düngung nicht ausgeführt werden, weil die erforderlichen Düngemittel nicht rechtzeitig zur Hand waren. Der Ertrag des Wintergetreides ist aber weitgehend von der Nährstoffversorgung des Bodens abhängig, und es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, die im Herbst unterbliebene Düngung jetzt nachzuholen, um die Brotgetreideernte zu sichern.

Die nachträgliche Düngung ist nichts Außergewöhnliches. In den meisten Betrieben war es von jeher üblich, zumindest einen Teil der benötigten Stickstoffgabe als Kopfdüngung dem Stand der Saaten entsprechend erst im Frühjahr auszustreuen, wobei man es in der Hand hat, je nach dem Zeitpunkt der Düngung schneller oder langsamer wirkende Düngemittel zu bevorzugen. Kali- und Phosphorsäure-Dünger werden im allgemeinen vor der Bestellung im Herbst gegeben, um die Saaten winterhart und widerstandsfähig zu machen. Sie kommen aber auch als Kopfdünger im Frühjahr noch gut zur Wirkung.

Als Phosphorsäuredünger wird während des Krieges zumeist Thomasphosphat geliefert. Es bestehen feineres Bedenken, dieses zur Kopfdüngung zu verwenden, denn die Erfahrungen der Praxis und die Beobachtungen bei zahlreichen Feldversuchen, bei denen Thomasphosphat zu Wintergetreide erst im Frühjahr gegeben wurden, haben gezeigt, daß damit auch dann noch eine gute Wirkung erzielt wird.

Das Ausstreuen der Kali- und Phosphorsäure-Düngemittel soll im Frühjahr möglichst zeitig erfolgen. Thomasphosphat und Kalidüngesalze können zusammen in einem Arbeitsgang ausgebracht werden. Sobald also der Acker schneefrei und so weit abgetrocknet ist, daß er betreten werden kann, ist nicht mehr zu zögern, sondern die Düngung vorzunehmen.

„Das geeinte deutsche Volk wird den Krieg gewinnen“

Newport, 3. April. Der amerikanische Historiker Paulines Bigelow erklärte bei seiner Rückkehr aus Europa auf dem italienischen Dampfer „Aulcania“, die Vereinigten Staaten sollten Kriegsschiffe vor Gibraltar stationieren und jeden niederschließen, der es wage, ein USA-Schiff aufzuhalten oder amerikanische Post zu beschlagnahmen. Amerika brauche eine Wiederholung des englisch-amerikanischen Krieges von 1812, um den Engländern zu beweisen, daß sie mit USA-Schiffen nicht rücksichtslos verfahren können. Bigelow nannte die englische Kriegführung eine alberne Spießerei und versicherte, sein Deutschlandbesuch habe ihn überzeugt, daß das geeinte, vortrefflich organisierte deutsche Volk den Krieg gewinnen werde.

Gestorben
Lobburg: Barbara Rehfus geb. Braun, 71 J. a.
Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lohk in Wörthig. Verfr. Ludwig Lohk. Druck und Verlag: Buchdruckerei Lohk, Wörthig. — Jergel Preisliste 3 gültig.

Volksgenossen, spendet Metalle!

Aufforderung

an die männlichen deutschen Reichsangehörigen des Geburtsjahrganges 1921 zur Anmeldung für den Reichsarbeitsdienst und den Wehrdienst

In der Zeit vom 2. April bis 1. Mai 1940 haben sich die wehrpflichtigen Deutschen des Geburtsjahrganges 1921 bei der polizeilichen Meldebehörde am Ort ihres dauernden Aufenthalts persönlich zur Anlegung des Wehrstammblautes zu melden. Dienstpflichtige aus den Grenzgebieten sind am derzeitigen Aufenthaltsort zu erfassen. Als Ort des dauernden Aufenthalts ist die Gemeinde anzusehen, in der der Dienstpflichtige am 1. April (Stichtag) eine Wohnung (Wohnraum oder Schlafstelle) innehatte. Ist ein Dienstpflichtiger von dem Ort seiner Anmeldepflicht vorübergehend abwesend, so hat er sich bei der polizeilichen Meldebehörde dieses Ortes sofort schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden. Von der Verpflichtung sind befreit: Dienstpflichtige, die zu diesem Zeitpunkt in der Wehrmacht oder in Verfügungstruppe aktiv dienen. In Straf-, Zwangs- oder Untersuchungshaft befindliche Dienstpflichtige sind durch die Gefängnisverwaltung anzumelden. Durch Krankheit verhinderte Dienstpflichtige haben ein Zeugnis des Staatl. Gesundheitsamts einzureichen. Vollig Wehruntaugliche (Geisteskrante, Krüppel usw.) können auf Grund eines Zeugnisses des Staatl. Gesundheitsamts von der Anmeldung befreit werden. Der Dienstpflichtige hat zur Anmeldung mitzubringen:

1. Das Arbeitsbuch,
 2. den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder in Verfügungstruppe,
 3. zwei Photographen (Größe 37x52 Millimeter) in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung,
 4. Nachweis über Schul- und Berufsausbildung (Zeugnisse usw.) sowie Ausweise oder Bescheinigungen über die Zugehörigkeit zu den der NSDAP. angeschlossenen Verbänden,
 5. Nachweis über Ausbildung im Sanitätsdienst bei der SA. (Sanitätschein der SA.) oder HJ,
 6. Besitzzeugnis über HJ-Leistungsabzeichen, Sportabzeichen usw.
- Die Photographen sind auf der Rückseite von den polizeilichen Meldebehörden mit Vor- und Familienname sowie mit Geburtsort zu versehen. — Ein Dienstpflichtiger, der seiner Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird, wenn keine höhere Strafe verurteilt ist, mit einer Geldstrafe bis zu 100 RM oder mit Haft bestraft.

W. Forstamt Wildberg Laubstammholzverkauf an Kleinhandwerker
Am Montag, den 15. 4. 1940 nachmittags 2 Uhr in Wildberg im Gasthof zum „Hirsch“ aus Staatswald Gmeindenberg und Brunnhalde: 192 Eichen mit 3m: 4 Kl. 1, 38 Kl. 2, 37 Kl. 3, 12 Kl. 4; 7 Rotbuchen mit 2 1/2 m Kl. 2. Die Käufer haben die Einkaufskarte für Laubstammholz vorzulegen (Losverzeichnis d. d. Forstamt)

Jetzt mitspielen
in der Deutschen Reichs-Lotterie
Gerade jetzt an die Zukunft denken!
500000
300000
200000
100000
ZIEHUNG 1. KLASSE 26. u. 27. APRIL
1 Anteil 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los
S. 6. 12. 24. 48. RM.
J. Schweickert
Dank-Lotterie-Exp. Stuttgart-5 Marktstr. 1
Postfachkonto Stuttgart 8111

Stadtgemeinde Wildberg Laubstammholzverkauf an Kleinhandwerker
Im Anschluß an den Verkauf des Staatswaldes.
Am Montag, den 15. 4. 1940 nachmittags 2 Uhr in Wildberg im Gasthof zum „Hirsch“ aus Staatswald Lindhalde, Steinbruch, Martinshalde, Börd. und Hirt. Laubwald: 256 Eichen mit 3m: 4 Kl. 1, 33 Kl. 2, 58 Kl. 3, 32 Kl. 4, 17 Kl. 5, 8 Kl. 6; 5 Rotbuchen mit 3m: 1 Kl. 1 u. 2, 2 Kl. 5; 12 Weißbuche mit 3m: 1 Kl. 1, 2 Kl. 2; 15 Birken mit 3m: 1 Kl. 1, 2 Kl. 2; 9 Linden mit 3m: 1 Kl. 1. Die Käufer haben die Einkaufskarte für Laubstammholz vorzulegen (Losverzeichnis durch das Bürgermeisteramt Wildberg)

Empfehle:
Blaukraut, Weißkraut, Wirsing
Blumenkohl, Ackerfahol, Kopfsalat und Cressich
Schöner Blattspinat
Endivienfahol
Zwiebel jedes Quantum
Vollblutorangen
Koch- und Tafeläpfel
Valentin Sörgler
Verkaufe 30-40 Zentner

Angersfen
Zoh. Bühler, Kotsfelden